

Darmstädter Echo, 27.02.2006

Das Kind als sein eigener Lehrmeister

Montessori-Pädagogik – Fördergemeinschaft
informiert über geplante Schulgründung

Wer tut was? „Oma singt ein Lied.“ Anhand hölzerner „Satzzerlegungskarten“ lernen Kinder die Grundstruktur des Satzbaus kennen. Sandpapierbuchstaben machen Rundung und Strichlänge der einzelnen Buchstaben fühlbar, ein Weltkartenpuzzle verdeutlicht, dass Europa nicht an den Südpol verlegt werden kann.

Um Pädagogin Gabriele Paul, die derzeit Gedankengut und Lehrmaterial nach Montessori in den Unterricht der Ludwig-Schwamb-Schule integriert, gruppiert sich die eigentliche „Keimzelle“ der Montessori Fördergemeinschaft Darmstadt. Im kommenden September übernimmt Grundschullehrer Torsten Gehrisch die pädagogische Leitung der neuen Montessori-Schule; Christiane Schär, Verfahrensingenieurin und Studentin für Soziale Arbeit, ist zuständig für Organisation und wirtschaftliche Belange.

Unabdingbar für die Umsetzung einer „kindzentrierten Pädagogik“ seien die Übereinstimmung der Eltern mit dem Schulkonzept sowie engagierte Mitarbeit, erläuterten beide beim Informationsforum am Samstag in der Bessunger Knabenschule. Verhandlungen mit dem Bauverein über 280 Quadratmeter große Räumlichkeiten am Herrngarten stünden vor dem Abschluss, etwa 30 Anmeldungen für Schüler im Alter von fünf bis acht Jahren lägen vor. Dass die meisten aus der bildungsorientierten, deutschsprachigen Mittelschicht kommen, sieht die Fördergemeinschaft auch in den monatlichen Schulkosten begründet, die selbst aufgebracht werden müssen – rund 220 Euro.

In der Bessunger Knabenschule veranschaulichte Torsten Gehrisch Mathematikvermittlung mit Holzperlen und „geometrischer Kommode“. Im mit Sitzkis-

sen ausgestatteten Raum, rundum bestückt mit Holzinstrumenten, Büchern, Farbkärtchen sowie Zahlen- und Wortkarten, stellte er die nicht lehrerzentrierte Unterrichtsform vor. Christiane Schär sagte: „Ich kann Lernen nicht verordnen, Lernen ist ein von innen gesteuerter Prozess in individuellen Entwicklungsphasen.“

Maria Montessoris (1870 bis 1952) revolutionäre Pädagogik sieht das Kind als „Baumeister seiner selbst“ und bestimmt den Lehrer zum „Lernbegleiter“. Gehrisch erläuterte seine Aufgabe als ein genaues Beobachten des Kindes und Überwachen abgesprochener Regeln, die gegenseitigem Respekt dienen. Indem lernfördernde Materialien sowie freie Wahl der Beschäftigung geboten werden, könne das Kind individuellem Tempo und Interesse folgen. „Jede aufgedrängte Lernentwicklung stört sein Gleichgewicht“, sagt Gehrisch.

Der Tagesablauf mit gleitender Anfangszeit, Phasen freien Lernens und Projektarbeit soll stressfreie Atmosphäre gewährleisten. In alters- und leistungsgemischter Gruppe lernen Kinder voneinander und erfahren den Umgang mit Fehlern als Möglichkeit zur Fortentwicklung. Die Lerninhalte orientieren sich am Lehrplan für hessische Grundschulen, doch es gibt keine Leistungsbewertung durch Noten. Entwicklungsberichte geben Auskunft über den jeweiligen Stand des Kindes.

Bedenken äußerten Eltern hinsichtlich des Wechsels in weiterführende Schulen. Christiane Schär hielt ihnen das Selbstvertrauen entgegen, das Montessori-Schüler befähige, sich in neuen Situationen zurechtzufinden. Zudem sei ein Antrag auf Umsetzung des Konzepts als weiterführende Schule angedacht. lot